

Pressespiegel

„Ein Mädchen in einem Auto mit einem Mann“

Deutsche Bühne

Realität der Bilder

Die Deutsche Erstaufführung eines Stückes von Rob Evans in Kassel

Von Juliane Sattler-Iffert

Die Bühne eine Einöde aus Überwachungskameras und Videoschirmen, Kameras laufen, Töne knattern. Eine regnerische Nacht (für die Bühne reicht eine Dusche), in der sich fünf Personen treffen. Gestrandete Menschen auf der Suche nach Nähe. Ein kleines Mädchen ist zu einem Mann ins Auto gestiegen, Überwachungskameras haben es festgehalten. Es ist verschwunden und zugleich überall präsent durch die Medien in der Stadt. Alex, der schwule Junge, sieht es im Discorausch, David, der Fotograf, der keine Fotos mehr macht, hört davon im Radio. Paula sitzt an den Monitoren, die die Stadt überwachen, ein Polizist wird sie nach den Aufnahmen fragen, und schließlich ist da noch Stella. Sie hat auf regennasser Straße einen Unfall, weil sie glaubte, das kleine Mädchen zu sehen.

Am Kasseler Staatstheater inszeniert der junge Regisseur Jens Poth im tief die deutsche Erstaufführung des im filmischen Stil geschriebenen Stückes "Ein Mädchen in einem Auto mit einem Mann" des 28-jährigen britischen Erfolgsautors Rob Evans in einer Abfolge von Bildern zwischen Sehen und Gesehen-Werden. Poth lässt die Personen der drei ineinander verschachtelten Episoden auf der Bühne von Asim Brkic auch in anderen Zusammenhängen auftauchen – präsent und doch unsichtbar. Die Kameras werfen flackernd das Bühnengeschehen in den Raum – manchmal ist die Realität der Bilder wirklicher als die Wirklichkeit.

Diese Verlassenheits-Menschen von Rob Evans, die Nähe suchen und vor ihr doch flüchten, versuchen sich in ständigen Selbstinszenierungen. Nur manchmal, ganz selten, halten sie inne und wollen ausbrechen. Nico Link spielt Alex mit einer großen Wut im Bauch, Marie-Claire Ludwig schafft ein zerrissenes Profil zwischen Frechheit, Sehnsucht und Selbstaufgabe, Andrea Cleven lässt ihre Stella vom Shopping-Kanal in ständiger Überdrehtheit vor sich davon laufen. Josef Wolf spielt den Fotografen David im Versuch einer Nichtbeteiligung. Nicht dabei sein, damit es nicht mehr schmerzt. Ein sensibles und zugleich spannendes Stück, das durch den Entführungsfall Natascha Kampusch eine besondere Aktualität erhält, und doch mehr ist als vordergründige Medienkritik. Rob Evans wahrt den offenen Schluss und dem Publikum einige Fragen an sich selbst.

Hessische/Niedersächsische Allgemeine (HNA)

Flucht oder Nähe - beides kann nicht klappen

Deutschsprachige Erstaufführung von "Ein Mädchen in einem Auto mit einem Mann" von Rob Evans im tif in Kassel

KASSEL. Die Bühne eine wüste Einöde aus Überwachungskameras, Videoschirmen, einem Radio und einem Lautsprecher. Die Kameras laufen, die Töne knattern. Technikgrau in regennasser Nacht, in der sich fünf Personen treffen. Fünf Menschen, die wie Gestrandete plötzlich vor dem anderen auftauchen. Dann steht das Mädchen Paula im Nachthemd auf einem Rasenfleck am Flussufer und legt dem Polizisten ganz leicht ihren Kopf für einen Moment auf die Schulter, oder Stella betrachtet David, als wolle sie in ihn hineinsehen. Ein kleines Mädchen ist zu einem Mann ins Auto gestiegen, Überwachungskameras haben das Bild festgehalten. Die Kleine ist verschwunden und zugleich überall präsent durch die Medien in der Stadt. Alex, der schwule Junge, sieht es plötzlich im Discorausch, David, der Fotograf, der keine Bilder mehr machen will, hört davon im Radio. Paula sitzt an den Monitoren, die die Stadt überwachen, und ein Polizist wird sie nach den Aufnahmen fragen, und schließlich ist da noch Stella. Sie hatte auf regennasser Straße einen Unfall, weil sie glaubte, das kleine Mädchen zu sehen.

Am Kasseler tif inszeniert der junge Regisseur Jens Poth die deutschsprachige Erstaufführung des in einem filmischen Stil geschriebenen Stückes "Ein Mädchen in einem Auto mit einem Mann" des 28-jährigen Briten Rob Evans in einer Abfolge von Bildern zwischen Sehen und Gesehenwerden. Poth lässt die Personen der drei ineinander verschachtelten Episoden auf der Bühne von Asim Brkic auch in anderen Zusammenhängen auftauchen, präsent und doch unsichtbar. Die Kameras werfen flackernd das Bühnengeschehen in den Raum – manchmal ist die Realität der Bilder wirklicher als die Wirklichkeit. Und diese Verlassenheits-Menschen des Briten Evans versuchen sich ja auch in ständigen Selbstinszenierungen. Nur manchmal, ganz selten, halten sie inne und wollen ausbrechen. Fluchtversuche sind das. Näheversuche. Nico Link spielt Alex mit einer großen Wut im Bauch und einem bitteren Lachen, ein sexy Jongleur seiner Zweifel, Marie-Claire Ludwig gibt Paula an der Überwachungskamera ein zerrissenes Profil zwischen Frechheit, Sehnsucht und Selbstaufgabe, Andrea Cleven lässt ihre Stella vom Shopping-Kanal in ständiger Überdrehtheit vor sich selbst und den anderen davonlaufen. Josef Wolf spielt den Fotografen David im Versuch einer Nichtbeteiligung. Nicht dabei sein, damit es nicht mehr schmerzt - eine schöne Leistung. Aljoscha Langels Polizist ist ein Gesetzeshüter mit Aufweichung an den Rändern.

Zum Schluss spielte das Radio doch noch eine Sehnsuchtsmelodie - und es gab viel Applaus für eine gelungene Erstaufführung.

25.09.2006 von Juliane Sattler